

Über die Erkenntnis des Wesens des Menschen

AS MAN NUN «Mensch» genannt hat, o Pilger, ist eine feine Materie, welche deswegen eine unvergängliche Existenz hat, weil sie ein Bild und Schauplatz Gottes des Erhabenen, das heißt, ein Offenbarungsort der Geheimnisse und eine Nische der Lichter der Gottheit ist. Wäre nun folglich der Mensch nicht mit so vielen Organen, wie die Seele, das Herz und der Geist es sind, für das Erscheinen des Lichtes der Herrlichkeit Gottes des Erhabenen ausgerüstet, wie sollte dann das Licht Gottes des Erhabenen aufgehen? So ist also der Mensch mit so vielen Organen für das Erscheinen des Alllichtes unumgänglich nötig, damit es erscheinen könne, denn es heißt im Qur'ān:

«Gott ist das Licht des Himmels und der Erde. Das Bild seines Lichtes ist wie eine Nische, in welcher eine Leuchte und die Leuchte in einem Glase ist. Das Glas ist wie ein strahlender Stern. Es wird erleuchtet von einem gesegneten Baume, einem Olivenölbaume, der nicht im Osten und nicht im Westen ist, dessen Öl beinahe leuchtet, ohne daß es das Feuer berührt, dessen Licht über (alles) Licht ist» u. s. w. (Sure 24, 35).

Aus diesem erhabenen Verse geht hervor, daß er den Körper des menschlichen Individuums zur Nische und sein Herz zum Glase und sein Inneres zur Leuchte und sein Innerstes zum Dochte, seinen Geist aber zum Öl gemacht hat.

Demnach ist der Körper die Nische für jenes Feuer des Lichtes der Gottheit und die in ihr befindliche Leuchte, das heißt, das Innere erglänzt, denn: «fürwahr Gott hat den Menschen geschaffen und offenbart sich in ihm.» Hieraus erkenne nun, daß Gott der Erhabene, da er das menschliche Herz schuf, ihm die Eigenschaft des Glases gegeben hat, so daß es zugleich Stärke und Schönheit besitzt, dann hat er es in die Nische, nämlich in jenen Körper gesetzt; dann hat er wieder mitten in das Glas des Herzens eine Leuchte, nämlich jenes Licht gestellt, wie er sagt: «die Leuchte in einem Glase». Was er «Leuchte» nennt, das ist jenes Innere, welches im Herzen ist. Dann hat er in die Leuchte, das heißt, in das Innerste einen Docht gestellt und in das Glas des Herzens das Öl der Seele gegossen, welches von jenem gesegneten Baume genommen ist, der «von meinem Geiste» ist, so daß derselbe weder im Osten noch im Westen wächst. Unter «Osten» versteht er die unsichtbare und unter dem Westen die sichtbare Welt; es ist dies also ein Baum, der aus diesen zwei Welten nicht stammt. Weil nun das Öl des Geistes das hellste Licht gibt, so hat er auch dem Glase des Herzens vollkommene Klarheit verliehen.

Man hat nun den Reflex jenes Lichtscheines, die außer dem Glase in der Nische befindliche Atmosphäre,

welche den Reflex des Glasscheines aufgenommen hat, «die menschlichen Kräfte» genannt, das heißt, jene Kräfte, durch welche er (der Mensch) besteht, sind jede einzeln in das Dasein getreten; die eine davon ist die anziehende, die andere die verdauende, die dritte die festhaltende Kraft. Und was sollte es außer diesen für eine geben?

Und jenen Glanz, welcher aus den Öffnungen der Nische hervordringt, hat man «die fünf Sinne, hören, sehen, schmecken, fühlen, riechen» genannt. So lange diese Organe und Werkzeuge auf diesen Weg nicht gekommen sind, ist der geheime Sinn der Worte: «ich war ein verborgener Schatz» nie deutlich geworden, das heißt, hätte das Licht Gottes zu seiner Erscheinung diese Leuchte und ihre Organe nicht gehabt, wie wäre es dann aufgegangen: Wenn auch das göttliche Feuer alle Wesen umgibt, denn es heißt im Qur'ān: «Umgibt er nicht alle Dinge?» (Sure 41, 54), so war doch diese Leuchte mit so vielen Organen für das Erscheinen der Lichtflamme nötig, damit sie sichtbar werden konnte.

Die Geheimnisse des menschlichen Wesens sind nun so beschaffen, wie erwähnt worden ist; in dem Maße, als sie deutlich erklärt und bezeichnet werden, erfäßt sie jeder, welcher durch jenes Licht belebt worden ist, und wird durch sie aufmerksam, denn der Prophet hat gesagt: «damit er (der Qur'ān) ermahne den, welcher lebendig ist» (Sure 36, 70). Und jeder, welcher von jenem Lichte ausgeschlossen ist, hört kein einziges Wort, und wenn du auch eini-

ge tausend Mal zu ihm sprichst und ihn ermahnest, denn «fürwahr du machst die Toten nicht hören» (Sure 27, 80).

Da nun nachher einige eigentümliche Gestaltungen von jenem erhabenen Wesen an das Licht getreten sind, nachdem sie sich mit jenem innersten Kern der individuellen Natur verbunden und mit dem Wesen vermählt haben, so haben die großen Gelehrten und die edlen Scheiche (deren sich Gott der allwissende König erbarmen möge) die eine derselben «Seele», die andere «Herz» und die dritte «Geist» genannt und derselben unter diesem Namen Erwähnung getan. Jede von denselben soll an ihrer betreffenden Stelle behandelt werden, damit es dem, welcher über den wörtlichen Sinn (des Buches) «der Erfreung» nachdenkt und den Reichtum des Geschriebenen überlegt, leicht werde, die Wahrheiten der aufrichtigen Freunde und treuen Genossen zu erkennen und von ihren Geheimnissen sich Kenntnis zu verschaffen, wenn Gott der Erhabene nach seiner Güte und Gnade es will.

Erster Abschnitt

Über die Kenntnis der menschlichen Seele

So wisse nun, o Gottespilger, der du das absolute Sein zu erfassen suchest, wie die großen Gelehrten (deren sich Gott erbarmen möge) den erhabenen Ausspruch der Tradition:

«Wer seine Seele erkennt, hat dadurch auch seinen Herrn erkannt» auf die Kenntnis der menschlichen Seele als die Grundlage der Gotteserkenntnis angewendet und erklärt haben: Wer seine Seele als eine untreue erkennt, erkennt Gott als den Treuen; ferner: Wer seine Seele als eine irrende erkennt, erkennt Gott als den Vergebenden; ferner: Wer seine Seele als eine treulose erkennt, erkennt Gott als den Erhabenen; ferner: Wer seine Seele als eine undankbare erkennt, erkennt Gott als den Verzeihenden; ferner: Wer seine Seele als eine gottlose erkennt, erkennt Gott als den Wohltätigen; ferner: Wer seine Seele als eine vergängliche erkennt, erkennt Gott als den ewig Bleibenden.

Und die Mystiker sagen: Die menschliche Seele wird durch den Zustand der Begeisterung, nicht aber durch das Wort erkannt. Abū 'Alī Sīnā aber sagt in seiner *Risāleh*: «Es gibt vier Arten von Seelen, zuerst die himmlische, zweitens die tierische, drittens die Pflanzenseele und viertens die physische Seele».

Die himmlische Seele ist diejenige, deren Streben nach der einen und deren Handeln nach der andern Seite geht, die also eine Richtung nicht hat. – Die tierische Seele ist die, welche aktualiter der tierischen Seele gleich, aber durch die Willensfreiheit von ihr verschieden ist. – Die physische Seele ist die, welche der himmlischen gleichartig und nur durch die Willensfreiheit von ihr verschieden ist.

Diese eben erläuterten Seelenarten sind zwar dem Namen nach einander gleich, aber in ihrer Definition verschieden; und ihre Handlungen gehen bald vermittelt des Körpers, bald in ihm vor sich. Daher kommt es, daß man von einer Kraft, Vollkommenheit und Erscheinungsform der Seele spricht. Wenn es sich nun so verhält, so hat man von einer Kraft der Seele deshalb gesprochen, weil die Handlungen des Menschen aus ihr entspringen; ferner hat man ihr eine Erscheinungsform beigelegt, weil sie die Ursache der Verbindung aller Erscheinungsformen ist; und endlich hat man ihr das Attribut der Vollkommenheit in dem Sinne gegeben, weil sie über ihr eignes Genus erhaben ist.

Diese Seele hat ferner drei Arten von Kräften, zuerst nämlich die ernährende, dann die wachsende und drittens die zeugende Kraft. Ernährungskraft nennt man diejenige, welche, wenn im Körper eine Nahrung zersetzt wird, diese dem Körper nach seiner Beschaffenheit assimiliert. Die Kraft des Wachstums ist diejenige, welche dem Körper Wachstum verleiht; und die Zeugungskraft ist die, welche ein ihr gleichartiges Wesen ins Dasein ruft.

Ferner hat diese Seele zehn Kräfte, welche man die «zehn Sinne» nennt, von denen fünf äußere und fünf innere sind; die äußeren sind das Hören, Sehen, Riechen, Schmecken und Fühlen; die inneren sind der Gemein Sinn, die reproduzierende Phantasie, die schöpferische Phantasie, die Phantasie des Wahnes und das Gedächtnis. Sodann hat dieselbe noch zwei Kräfte, deren eine man die wissende und deren andere man die handelnde nennt. Die wissende nennt man diejenige, welche die Erscheinungsformen der Ideen erfaßt; die handelnde aber die, von welcher immer die edlen Naturanlagen ausgehen.

Im Buche *Kīmiyāi sa'ādet* sagt der Verfasser: «Das Wahrnehmen in der Seele geschieht auf vier Arten; zuerst mit dem Sinne des Gesichtes, welcher die äußerlich sichtbare Quantität der verschiedenen Dinge erfaßt; zweitens mit der Phantasie, welche das Erkennbare mit dem Gesichtssinn erkennt, ohne diesen aber überhaupt nicht erkennen kann, die aber eine Erscheinungsform, und wenn sie auch noch so unscheinbar wie möglich ist, doch zu erkennen vermag; drittens mit der Phantasie des Wahnes, welche nämlich im Bereiche des sinnlich Erkennbaren diejenigen Ideen wahrnimmt, welche von dem sinnlich Erkennbaren verschieden sind; viertens mit dem Verstande, welcher das dem Menschen eigentümliche Wesen, seine Eigenschaften und seine Realität erkennt.»

Wenn dies sich so verhält, so liegt in diesen Kräften der Vorzug, welchen der Mensch dem Tiere voraus hat.

Sobald nun die menschliche Seele Verständliches versteht, nennt man sie tierischen Verstand; sobald sie das universell Verständliche (*τὰ νοητά*) anschaut, nennt man sie erworbenen Verstand; sobald sie aber ihre eignen Grundprinzipien begreift, nennt man sie habituell gewordenen Verstand. In dieser Reihenfolge erlangt die Seele ihre Vollkommenheit.

Ferner hat jede einzelne menschliche Seele zwei Richtungen: die eine nach der Seite des wirkenden Verstandes, welche man den spekulativen Verstand nennt, da er beständig Wissensgegenstände sich aneignet; die andere geht nach der Seite des Körpers, welche man den praktischen Verstand nennt, weil er nach dieser Seite hin immer zum Handeln Macht hat.

In der Phraseologie der Sufis aber ist «Seele» ein Ausdruck für jenen feinen Dunst, dessen Fundgrube das Herz ist und welchen die Philosophen «den tierischen Geist» nennen, indem sie sagen: Die Quelle aller vorkommenden tadelnswerten Eigenschaften und bösen Handlungen ist der tierische Geist, denn: «Fürwahr die Seele gebietet dem Bösen» (Sure 12, 53), das heißt, die Seele, welche wir «gebietend» genannt haben, macht den Menschen zur sinnlichen Natur und zur irdischen Begierde geneigt. Und jener feine Dunst hat den ganzen Körper umgeben, so daß kein Glied des Menschen davon frei ist.

Was aber nun den Ort ihres Ursprunges anlangt, so liegt er in der Mitte von zwei Seiten, wie die Herrlichkeit des Gesandten des Ruhmeswürdigen (den Gott segnen und bewahren möge) sagt: «Dein

schlimmster Feind ist deine Seele, welche zwischen deinen zwei Seiten ist», das heißt, der Ursprung ihrer Eigenschaften liegt zwischen zwei Seiten.

Die Seele in den Körpern der übrigen animalisch belebten Geschöpfe nun sind ganz ebenso beschaffen; aber der menschlichen Seele merkt man es an, daß sie aus der Welt der Ewigkeit stammt, so daß sie nach der Trennung vom Körper ewig bleibt, mag sie im Paradies oder in der Hölle sein, wie der Prophet sagt: «in dem sie ewig darin (nämlich im Paradiese) bleiben» (Sure 4, 57).

Die übrigen animalisch belebten Geschöpfe sind von den menschlichen Seelen verschieden, das heißt, sie gehören der Welt der Ewigkeit nicht an, weil ihre Seelen nach der Trennung von dem Körper vernichtet werden und vergehen.

Und nach der Phraseologie der Sufis hat die Seele sieben Eigenschaften, das heißt, ihr kommt auf jeder einzelnen Stufe (der Vollkommenheit) eine Eigenschaft zu; man nennt dieselben die gebietende, die tadelnde, die inspirierende, die ruhige, die zufriedene, die Gott wohlgefällige und die vollkommene Seele.

Die gebietende Seele ist die, welche die sinnliche Natur zu Genuß und Sinnesfreuden geneigt macht und so das Herz zu dem Niedrigen hinzieht; sie ist die Quelle tadelnswerter Sitten und schlechter Handlungen.

Die tadelnde Seele ist die, welche die Natur zum Herrn der Herrlichkeit hinlenkt und, weil sie noch nicht von allen Überresten der Handlungen der see-

lischen Eigenschaften frei ist, bald gut handelt, bald wegen Begehung einer schlechten Handlung sich selbst tadelt.

Die inspirierende Seele ist diejenige, welche (den Menschen) zu lobenswerten Handlungen geneigt macht, da sie von den seelischen Eigenschaften frei ist und die übersinnlichen Inspirationen und in das Herz dringenden Offenbarungen kennt.

Die ruhige Seele ist die, welche von schlechten Naturanlagen durchaus frei und, nachdem sie durch das Licht des Herzens vollständig erleuchtet worden, mit lobenswerten und guten Naturanlagen ausgestattet und des göttlichen Wohlfallens beflissen ist, indem sie ununterbrochen gute Werke vollbringt und zur Herrlichkeit der höchsten Stufen aufstrebt. Diese Seele ist es, welche die Herrlichkeit des Herrn der Macht also anredet: «O du ruhige Seele, kehre zurück zu deinem Herrn zufrieden und Gott wohlgefällig» (Sure 89, 27, 28).

Die zufriedene und Gott wohlgefällige Seele steht mit dieser, der ruhigen, in innerer Verbindung.

Die vollkommene Seele aber ist die, welche gegen die Gebote (Gottes) vollkommenen Gehorsam und standhafte Treue beweist, der Fehler sich entäußert, ein Schauplatz für die Beweise des Edelmuten und ein Spiegel für die Lichter der rechten Leitung (zu Gott) wird. Die Erinnerung an das Verborgene, der Gedanke an die Reinheit und das Vermeiden der Kleiderpracht gehören zu ihren wesentlich notwendigen Eigenschaften.